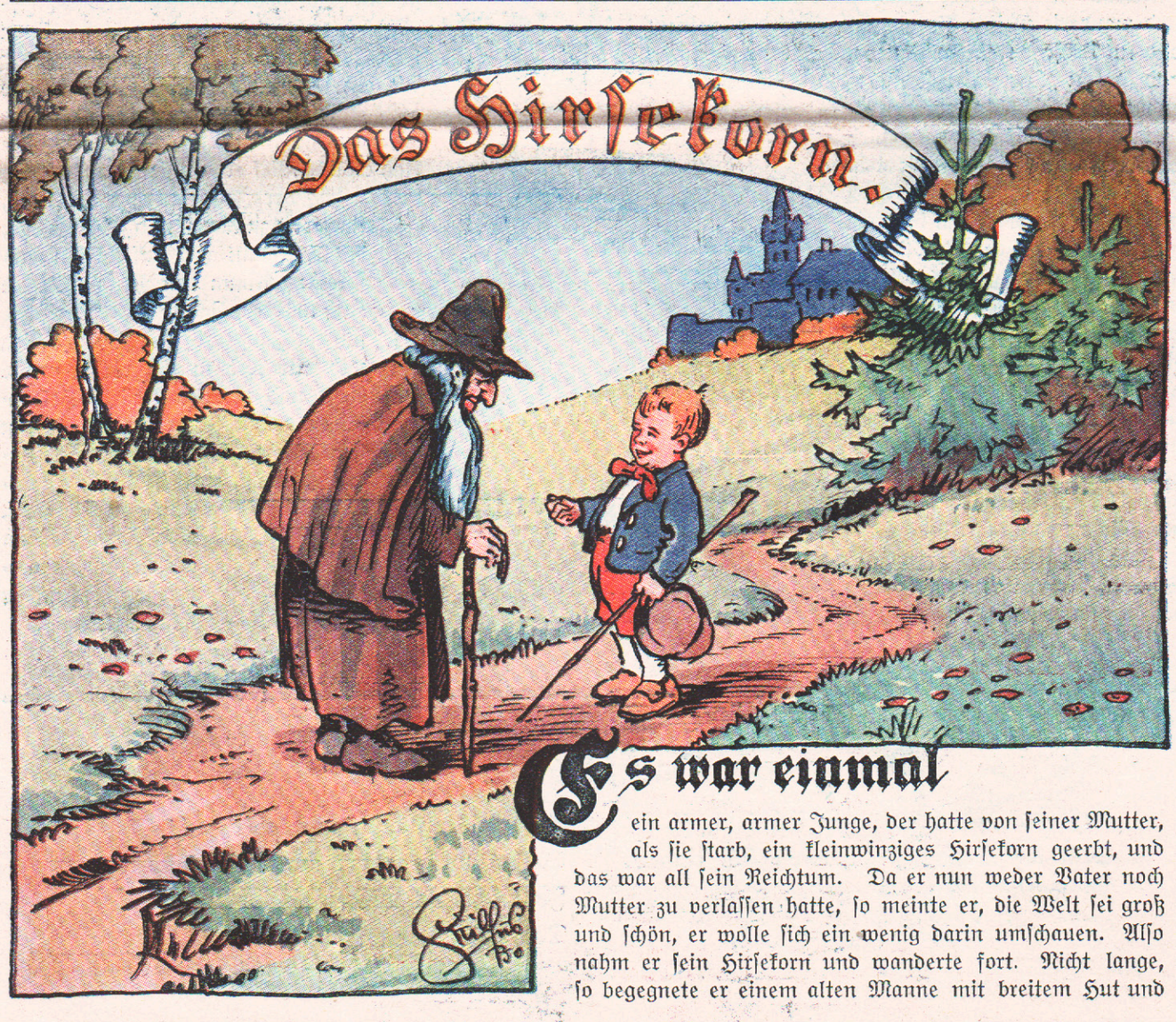
Erscheint alle 14 Tage

Erscheint alle 14 Tage

# Die Rama-Post

## vom lustigen Fips

6. Jahrgang | Verlag: „Die Rama-Post vom lustigen Fips", Berlin | Nummer 21




## Es war einmal

ein armer, armer Junge, der hatte von seiner Mutter, als sie starb, ein kleinwinziges Hirsekorn geerbt, und das war all sein Reichtum. Da er nun weder Vater noch Mutter zu verlassen hatte, so meinte er, die Welt sei groß und schön, er wolle sich ein wenig darin umschauen. Also nahm er sein Hirsekorn und wanderte fort. Nicht lange, so begegnete er einem alten Manne mit breitem Hut und

grauem Mantel, der sah so freundlich aus. „Gott grüß Euch, alter Großvater!“ sprach der Junge. — „Schönen Dank!“ erwiderte der Mann, „wo gehst du denn hin?“ — „Auf Reisen!“ sprach der Junge, „und ich trage all mein Gut mit mir, das ist ein Hirsekorn; wird es mir nicht gestohlen werden?“ Da jammerte den Mann der arme Knabe, und er sprach: „Besorge nichts, mein Kind; du wirst es zwar verlieren, aber dadurch gewinnen!“

Abends kehrte der Junge in einem Dorfe ein, klopfte bei einem Bauer an und bat um Herberge. Als er schlafen ging, legte er sein Hirsekorn aufs Fenster und sprach zum Wirte: „Das ist all mein Reichtum, wird er mir nicht gestohlen werden?“ — „Schlafe ruhig, mein Sohn, es soll dir in meinem Hause kein Schaden geschehen!“ Am Morgen, als die Sonne ins Fenster schien, glänzte das Hirsekorn, und der Haushahn, der im Hofe umherstieg und Körner suchte, sah es, flog hin und pickte es auf. Eben war der Knabe erwacht und erblickte den Hahn auf dem Fenster, wie er sein Hirsekorn verschluckte. Da fing er an zu weinen und zu klagen. Der Bauer tröstete ihn und sprach: „Der Hahn ist dein, hat er gefressen das Hirselein.“ Nun war der Knabe froh, nahm den Hahn und wanderte weiter. Abends kam er wieder in einem andern Dorfe zu einem Bauer und bat um Herberge und sprach: „Der Hahn ist all mein Reichtum, wird er mir nicht gestohlen werden?“ — „Schlafe ruhig, mein Sohn“, sprach der Wirt, „auf meinem Hof darf dir kein Schaden geschehen.“ Früh morgens aber ging der Hahn im Hofe herum und suchte sich Körner, und wie er einige gefunden hatte, sah dieses das Schwein des Bauern, packte den Hahn und erbiß ihn, die Körner aber fraß es selbst. Als der Knabe am Morgen nach seinem Hahn sah, so lag er tot da. Nun fing der Junge an zu jammern und zu klagen: „O weh mir, das Schwein hat meinen Hahn erbissen!“ Da tröstete ihn der Bauer und sprach: „Nimm hin das Schwein. Es sei nun dein. Hat's den Hahn dir erbissen!“ und band dem Schwein ein Seil an den Fuß, und der Junge zog mit dem Tiere weiter. Abends gelangte er wieder in ein Dorf und sprach abermals bei einem Bauer an, und da nahm man ihn freundlich auf. Er sagte aber zum Wirte: „Mein ganzer Reichtum ist dies Schwein, wird es mir nicht gestohlen werden?“

„Schlafe ruhig, mein Sohn, auf meinem Hofe darf dir kein Schaden geschehen.“ Als aber am Morgen eine mutige Kuh des Bauern das fremde Schwein im Hofe sah, lief sie darauf los und erstieß es mit ihren Hörnern.

Der Knabe erwachte bald, ging hinaus und sah sein Unglück; da fing er an zu jammern; doch der Bauer tröstete ihn und sprach: „Die Kuh ist dein, hat sie das Schwein dir erstoßen!“, band ihr ein Seil um den Hals und übergab sie dem Knaben. Der wanderte jetzt fröhlich weiter und gelangte abends auf einen Edelhof und bat um Herberge; die wurde ihm auch gerne gewährt. Der Knabe aber sprach ganz untertänig zum Herrn des Hofes, als er schlafen ging: „All mein Reichtum ist diese Kuh, wird sie mir nicht noch gestohlen werden?“ — „Schlafe ruhig, armer Junge, auf meinem Hofe soll dir kein Schaden geschehen!“ Als am Morgen die Pferde zur Tränke geführt wurden, sprang ein mutwilliger Hengst im Hof herum. So wie er die fremde Kuh erblickte, lief er auf sie zu und schlug sie tot. Als der Junge seine Kuh tot sah, fing er an zu klagen und zu jammern; der Edelmann aber tröstete ihn und sprach: „Nimm den Hengst für die Kuh und den Zaum dazu!“ Da setzte sich der Junge auf das stattliche Roß und ritt fort in die weite, weite Welt und verrichtete viele Heldentaten; zuletzt ist er noch auf den Glasberg geritten, hat die Königstochter erlöst, und ist König geworden. Seht ihr's, was aus einem armen Jungen werden kann, wenn er Glück hat.

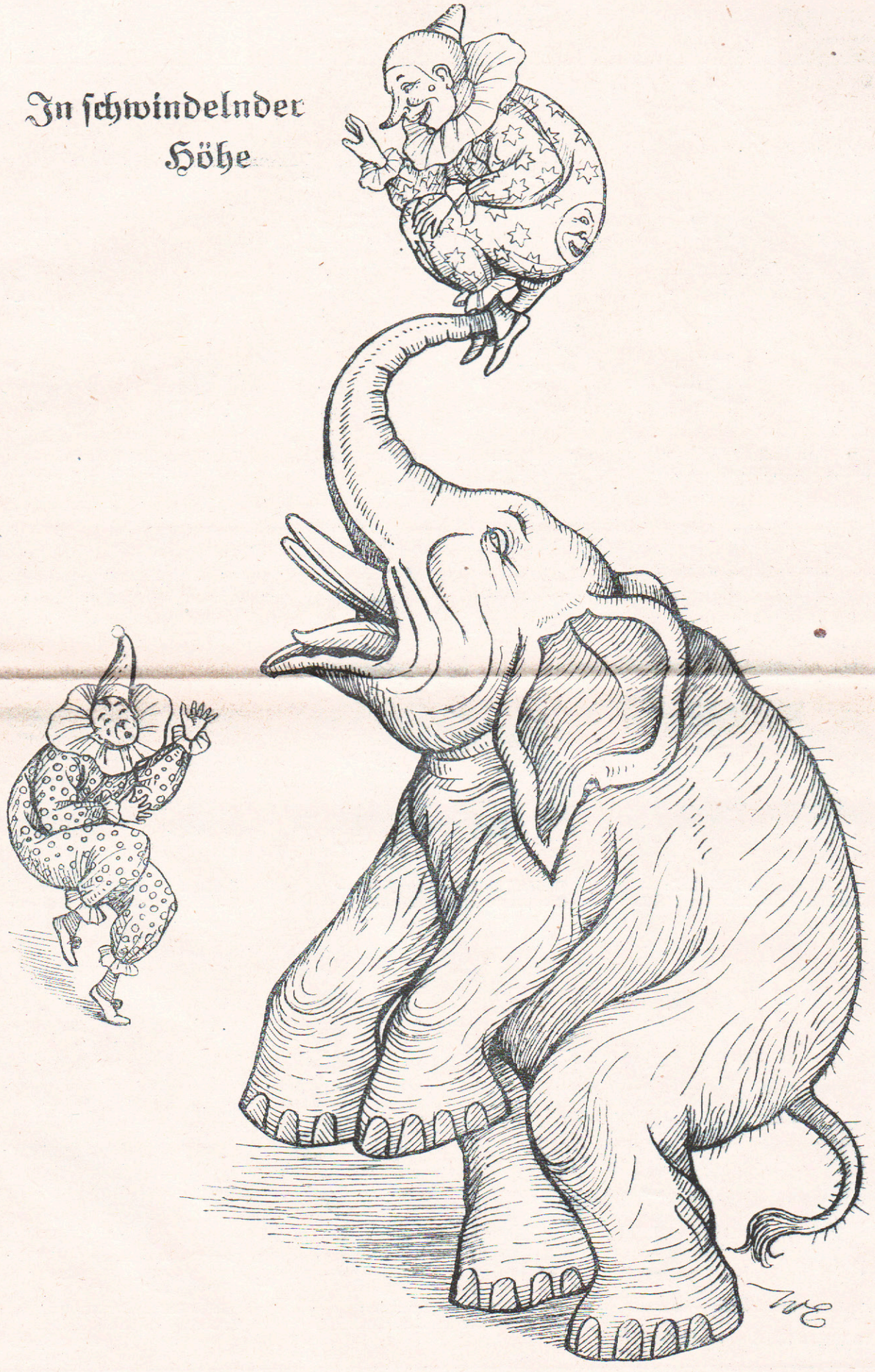
## Das Kätzchen

Seht das Kätzchen, wie's sich kringelt,
Seht das Schwänzchen, wie's sich ringelt,
Ist so süß, ich hab's zu lieb,
weil's mir immer Pfötchen gibt.

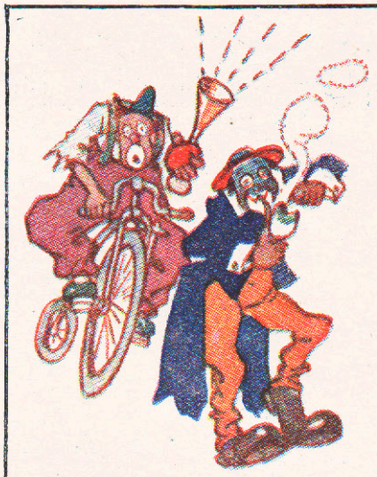
Jetzt ist's erwacht, nun aber sacht,
Es hat mich gehört, ich hab's gestört.
Jetzt schläft's wieder ein,
Das süße, kleine Kätzelein.

Schülerin Käthe Großstück, Arnsdorf

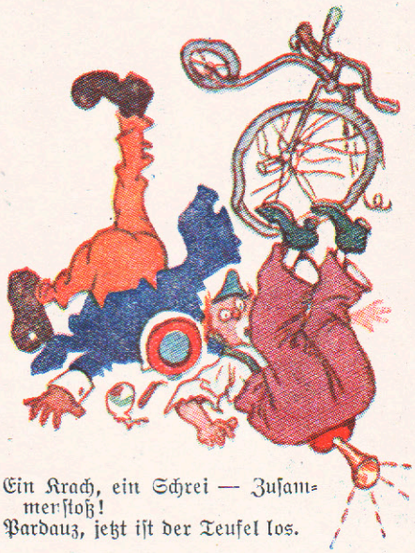
# In schwindelnder Höhe



# Ein Zirkusscherz



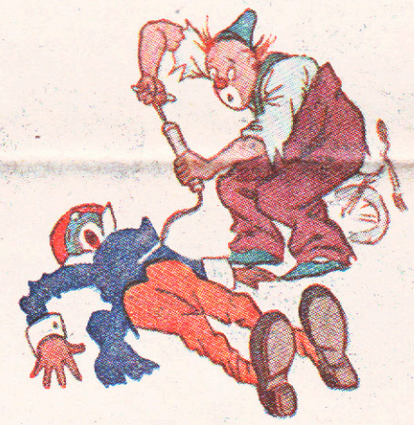
Der Nigger steckt die Pfeife an
Und hört nicht, was da saust heran.



Ein Krach, ein Schrei — Zusammenstoß!
Pardauz, jetzt ist der Teufel los.

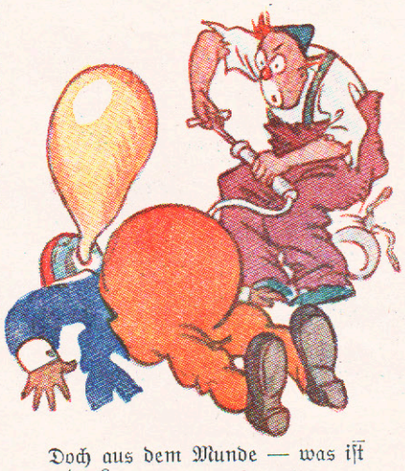
Der Nigger liegt tot hingestreckt,
Der Radler sieht es tief erschreckt.

Doch ein Gedanke ihn beseelt:
„Die Luft ist's, die dem Nigger fehlt.



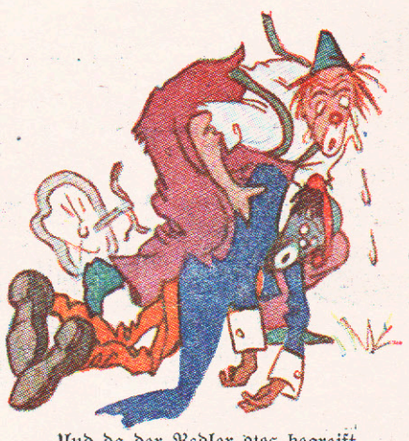
Die schaff ich ihm in kurzer Zeit!" —
Die Pumpe tritt in Tätigkeit.

Der Radler pumpt fuchsteufelswild,
Der Niggerbauch zum Ball anschwillt.



Doch aus dem Munde — was ist das?
Tritt eine Blase! — das ist Gas!

Die explodiert, potzschwerenot;
Der Neger, der bleibt mausetot.



Und da der Radler dies begreift,
Er einfach ihn beiseite schleift.

Rich. Boozmann

E·KUTZER

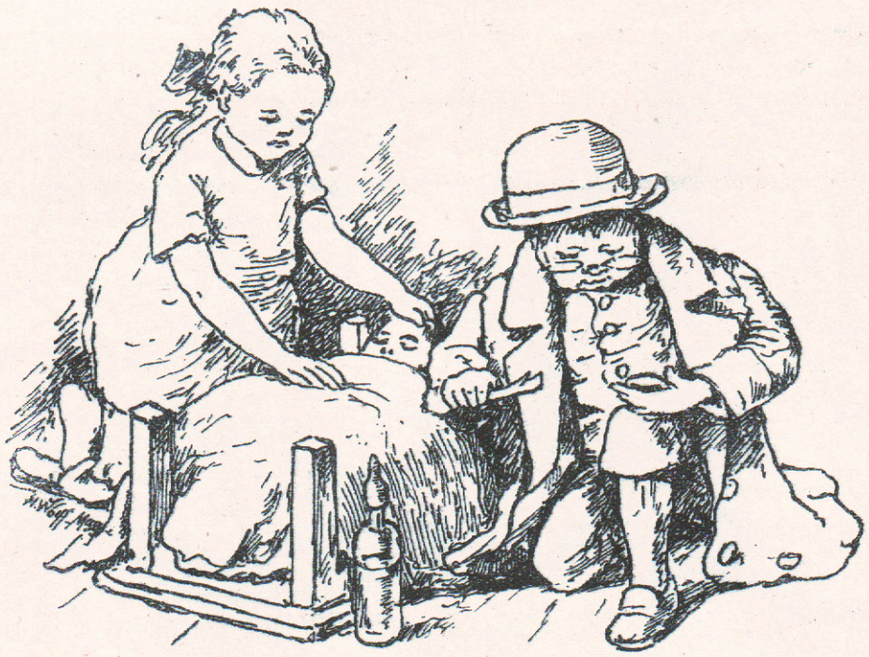
## Zwei aus dem Dschungelland

Von Wilhelm Müller-Rüdersdorf

In Dschungeln wo,
Da wohnen sie:
Der schöne Moh,
Die schöne Mih.

Geschwisterpaar,
Im Bambushain
Schon sieben Jahr'
Sie hausen fein.

Klein-Mih speist gut
Und schläft dann viel;
Moh sitzt dabei,
Treibt still sein Spiel.



## Onkel Doktor!

„Herr Doktor, Herr Doktor,
Die Lotte ist krank!"
„Frau Gretchen, ach weinen
Sie doch nicht so bang!
Gleich wollen wir sehen,
Wie's Pülslein ihr schlägt,
Und ob auch die Zunge nicht etwa belegt."

Der Doktor recht wichtig
Starrt lang auf die Uhr:
„Frau Gretchen, ich seh schon,
Hier hilft nur Natur.
Die Lotte muß schlafen,
So lang sie nur kann,
Und wacht sie dann auf,
Poch ich wiederum an."

## Die Gänsemagd

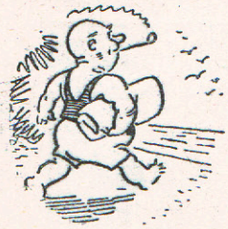
„Und bist du auch nur Gänsemagd,
Und gehst du ohne Strümpf und Schuh,
Vielhundertmal sei dir's gesagt:
Mir bist die Schönste, Liebste du!

Und hast du keinen Heller Geld,
Weißt nicht, wo deine Heimat ist,
Mir liegt nichts an der ganzen Welt,
Wenn du mir nicht zur Seite bist.

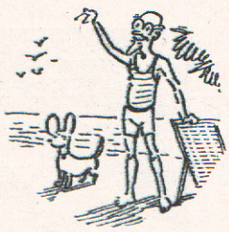
Du glaubst nicht, wie ich selig bin,
Schau ich dein Antlitz, lieb und hold,
Dich macht zu meiner Königin
Dies Krönlein hier von purem Gold.

Komm mit, ich heb dich auf mein Roß,
Das trägt uns wie der Wind zur Frist
Nach meinem stolzen Märchenschloß,
Wo heut noch unsre Hochzeit ist!"

Johanna Weiskirch



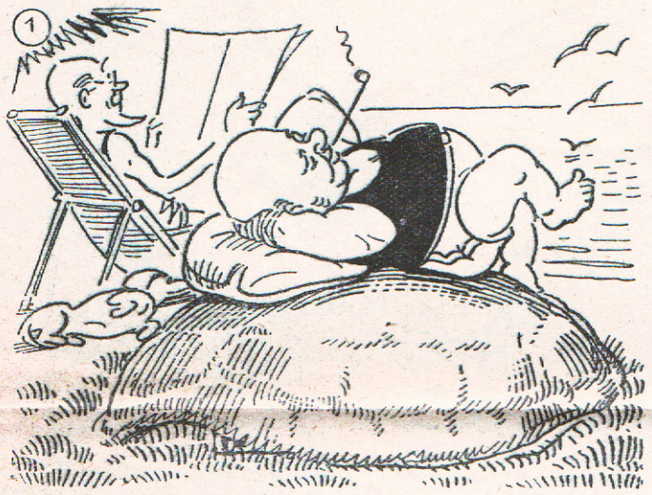
# Pole Palm, der Bogistön



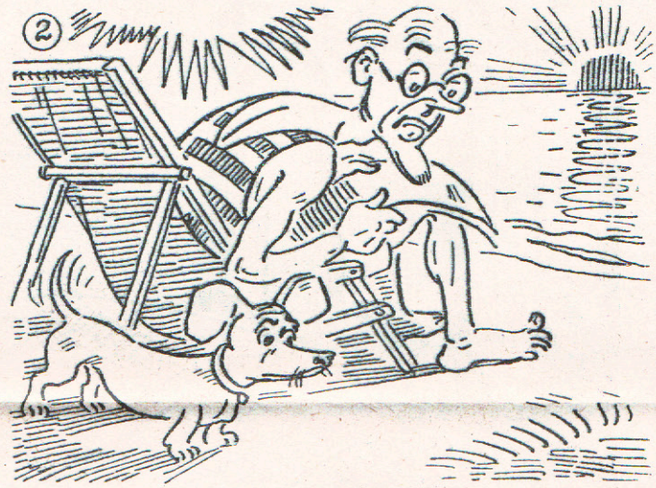
IV. Teil

14. Abenteuer

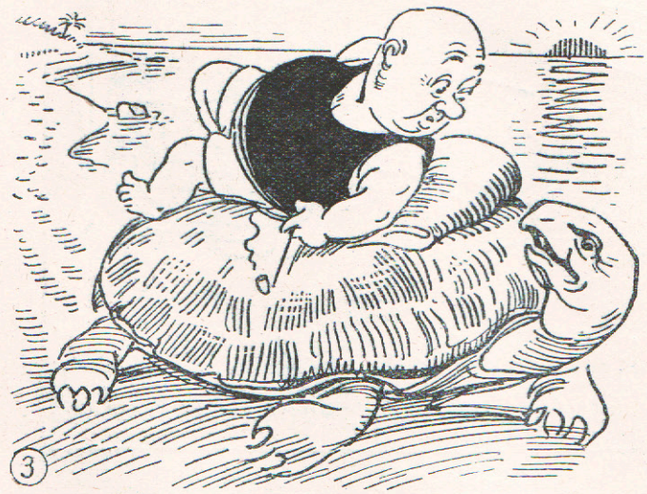
Pole Palm und Siehdichum
Bringen schon die Zeit herum,
Einer liest, der andre streckt sich,
Raucht und gähnt, langweilt und reckt sich.



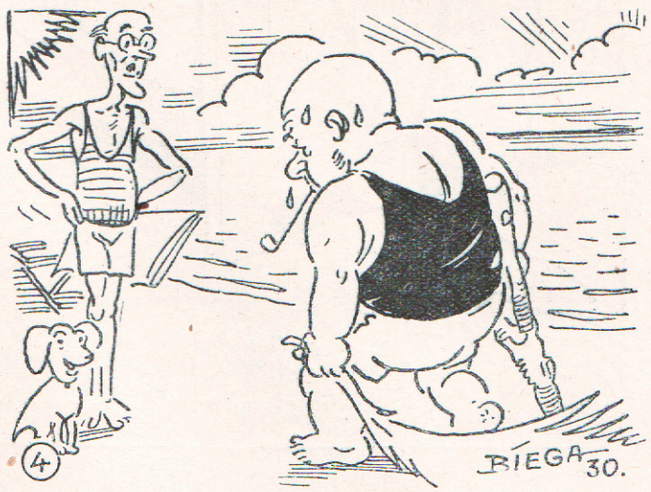

Dies hier ist ein großer Stein,
Denkt sich Palm und schläft drauf ein;
Um den Schlaf sanft zu genießen,
Hat er ja ein weiches Kissen.




Doch als Siehdichum mal aufsieht
Und nicht auf die Zeitung draufsieht,
Ist trotz angestrengtem Spähen
Pole Palm nicht mehr zu sehen.




Doch was zeigt das dritte Bild?
Dieser Stein — er ist ein „Schild".
Die Frau Schildkröt trägt den dicken
Pole Palm auf ihrem Rücken.




In der Hitze Stück für Stück
Wandert Pole Palm zurück.
Dieses Wunder sehen stumm
Siehdichum und Wackelkrumm.

**Beim Einkauf von Margarine „Rama im Blauband" erhält man umsonst abwechselnd von Woche zu Woche die Kinderzeitung „Die Rama=Post vom kleinen Coco" oder „Die Rama=Post vom lustigen Fips".**
Fehlende Nummern sind gegen Ersatz der Portoauslagen von 5 Pf. (in Briefmarken) pro Exemplar vom Verlag erhältlich.
**Wer etwas mitzuteilen hat, schreibe an: Verlag „Die Rama-Post vom lustigen Fips", Berlin C 2, Union-Haus, Burgstr.**

Verlag: Lintas G. m. b. H., Berlin. Verantwortlicher Redakteur: Otto Heinz Palm, Berlin-Mahlsdorf. Druck: Fredebeul & Koenen, Essen.